

HEIMATSTARK

Geschichten aus der Region
& von Daheim



Max Mettler arbeitet bei jedem Wetter: So angenehm wie auf dem Heimbronner Hof in Stein hat er es nicht immer.



Der Schömberger kann einem Huf viel ablesen.



Mettler ist Quereinsteiger – seine vorherige Ausbildung hilft.

Vier Eisen für Habanera

Hufschmiede haben es nicht leicht. Sie müssen den Ansprüchen der Pferde und deren Besitzer genügen. Sie sind bei Wind und Wetter unterwegs. Während der Ausbildung sind sie bessere Praktikanten und am besten sollen sie überall gleichzeitig sein, denn es gibt viel zu wenig von ihnen. Warum Hufschmied trotzdem sein absoluter Traumberuf ist, erzählt Max Mettler aus Schömberg. Heimatstark war mit ihm unterwegs auf dem Heimbronner Hof in Stein.

TEXT: NICOLE BIESINGER | FOTOS: LUCAS RÖHR

FABRIKHALLE GEGEN PFERDESTALL GETAUSCHT

Max Mettler: Der harte Weg vom Maschinenbautechniker zum Hufschmied

Max Mettler kam über Umwege zum Hufschmied-Beruf. Der 42-jährige Schömberger, dessen Frau früher Bürgermeisterin in der Gemeinde war, war zunächst in der Industrie als Werkzeugmechaniker und später als Maschinenbautechniker tätig. In der Industrie, so erzählt er, habe er keine Erfüllung mehr gefunden. Durch die eigenen Pferde lernte er die Tätigkeit des Hufschmieds kennen und beschloss, eine Huforthopädieausbildung zu absolvieren. Die Arbeit mit und am Pferd faszinierte ihn immer mehr und so schlug er anschließend den harten Weg zum staatlich geprüften Hufschmied ein. Seine Grundausbildung

als Werkzeugmechaniker kam ihm zu Gute. Dennoch musste auch er ein 24-monatiges Praktikum bei einem Hufschmied machen, ehe er in die eigentliche Ausbildung einsteigen konnte. Vom Techniker zum einfachen Praktikant, ohne nennenswerten Verdienst. „Da bin ich durchs Tal der Tränen gegangen“, erinnert sich Mettler. Nach 29 Monaten Ausbildung war er dann endlich Hufschmied und seit Februar 2021 ist er selbstständig. Bereut hat er seinen Entschluss dennoch nicht: „Der Beruf gibt einem so viel zurück. Ich komme schwitzend abends heim und hab trotzdem ein Grinsen im Gesicht.“ *nic*



Mit den Fluchttieren müssen auch Hufschmiede sensibel umgehen.

„Angst darf man keine haben, aber Respekt. Bei sensiblen Pferden darf man kein Hauruck-Typ sein.“

Hufschmied **MAX METTLER**

Auch in dieser Branche besteht es: das Nachwuchsproblem

Die Hufschmied-Branche hat, wie alle handwerklichen Berufe, ein Nachwuchsproblem. Auch im Nordschwarzwald sind viele Pferdehalter händeringend auf der Suche nach Fachleuten, die ihre Tiere beschlagen. Glück hat, wer zum Kundenstamm eines Hufschmieds gehört, denn viele nehmen keine Neukunden mehr auf. Das Fachmagazin „Reiterjournal“ hat jüngst eine spannende Rechnung aufgemacht, die die Diskrepanz zwischen Angebot und Nachfrage verdeutlicht: „Laut der Deutschen Reiterlichen Vereinigung (FN) in Warendorf gibt es derzeit 1,3 Millionen Pferde in Deutschland. Viele davon müssen etwa alle acht Wochen neu beschlagen werden, der Rest davon zumindest geschnitten. Ein Schmied bearbeitet etwa acht bis zehn Pferde täglich, also 200 Pferde im Monat. Für unsere

Pferdepopulation wären also 3000 Hufschmiede erforderlich. Wenn ein Schmied nun 30 Jahre lang tätig ist, hieße das, dass wir jährlich 100 bis 150 neue Hufschmiede brauchen.“ Schätzungsweise 2500 bis 2900 gelistete Hufschmiede gibt es derzeit. „Das deckt somit schon jetzt, wenn überhaupt, den Bedarf gerade mal eben so“, so das „Reiterjournal“. Viele Pferdehalter wenden sich in ihrer Not hilfesuchend an den Ersten Deutschen Hufbeschlagschmiede Verband (EDHV). Doch dem sind ebenfalls die Hände gebunden. Laut EDHV rücken nicht so viele Schmiede nach, wie benötigt werden. „Das ist eine besorgniserregende Entwicklung“, so der EDHV, der die Politik dazu aufruft, „endlich zu handeln und für geeignete Rahmenbedingungen zu sorgen“. *nic*

Tiefenentspannt steht die 17-jährige Fuchsstute Habanera im Außenbereich des Heimbronner Hofes in Königsbach-Stein. „Na, Schnucki“, flüstert Hufschmied Max Mettler dem imposanten Tier zu, während er es sanft an den Nüstern kraut. Habanera, die in knapp einem Jahr ein Fohlen erwartet, bekommt heute neue Hufeisen angepasst. Sie kennt die Prozedur schon, schließlich wird sie alle acht Wochen beschlagen. Wie die Fingernägel des Menschen, wächst auch das Hufhorn der Pferde. Es muss geschnitten werden und das Eisen neu angepasst.

Die Stute ist Mettlers erste „Kundin“ an diesem Morgen und er hat sich schon früh aufgemacht, von seinem Wohnort Schömberg zum Heimbronner Hof. Ute Heidt ist Habaneras Besitzerin. Sie hält das Tier, während Mettler mit Kennerblick die Hufe begutachtet. „Es ist ganz wichtig, dass der Schmied sich die Zeit nimmt. Jedes Pferd hat andere Hufe“, sagt Heidt. Und Mettler ergänzt: „Der Huf erzählt mir Geschichten, man muss sie nur verstehen können.“ Wenn beispielsweise die Muskulatur am Bein falsch ausgeprägt sei, wirke sich das auf den Huf aus.

Während er die alten Hufeisen abnimmt, den Huf wieder in Form schneidet und raspelt, kommt der Eigentümer des Heimbronner Hofes, Tobias Ochs vorbei. 25 bis 30 Pferde sind in der idyllisch gelegenen Pferdepension eingestellt. Das heißt, sie haben unterschiedliche Besitzer – und unterschiedliche Hufschmiede. „Ich habe aufgehört, zu zählen, wie viel verschiedene Schmiede hier an den Hof kommen“, sagt Ochs und schmunzelt. Zu Mettler scheint der Hofbesitzer allerdings ein ganz besonderes Verhältnis zu haben. Freundschäftlich begrüßen sich die beiden. „Das Hufschmiedethema ist wie eine Religion für die Pferdebesitzer. Nach dem Reitlehrer sind die Schmiede die wichtigsten Dienstleister rund ums Pferd. Noch vor den Tierärzten“, findet

Ochs. Telefonnummern von Hufschmieden werden unter Pferdebesitzern derzeit gehandelt wie Gold. Es gibt einfach zu wenig von ihnen und viele nehmen keine neuen Kunden mehr an.

Im Schnitt bearbeitet Mettler acht Pferde pro Tag. Er nimmt sich Zeit für Mensch und Tier. Begutachtet nach getaner Arbeit den

„Der Huf erzählt mir Geschichten, man muss sie nur verstehen können.“

Hufschmied **MAX METTLER**

Gang des Pferdes und korrigiert im Zweifelsfall den Beschlag. Mettler ist draußen bei Eis und Schnee, bei Hitze, Regen oder Gewitter. Nicht immer ist sein Arbeitsplatz so komfortabel wie am Heimbronner Hof, wo er sich mit seinem Werkzeug und dem Pferd unter ein Dach zurückziehen kann und trotzdem liebt er seinen Beruf über alles: „Das Schöne ist, dass ich draußen arbeite und dass ich mit einer Kreatur zu tun habe, die fast alles besser kann als der Mensch. Ein Pferd steht 15 Minuten nach der Geburt bereits auf den Beinen.“

Mettler vergisst bei aller Pferdeliebe aber auch nicht, dass es sich bei seinen „Kunden“ um Fluchttiere handelt. Lange Zeit zu stehen und das Bein für den Hufschmied anzuheben, liegt nicht in ihrer Natur. Manche reagieren ungeduldig, andere ängstlich. Es gibt kaum einen Hufschmied, der keine Blessuren von seiner Arbeit davongetragen hat. „Angst darf man keine haben, aber Respekt. Bei sensiblen Pferden darf man kein Hauruck-Typ sein“, findet der 42-Jährige und fügt schmunzelnd hinzu: „Des Hufschmieds liebstes Wort ist ‚eigentlich‘. ‚Eigentlich ist mein Pferd ganz brav‘.“

PZ-PERSÖNLICH

NICOLE BIESINGER
PZ-REDAKTEURIN



Gezittert vor dem Schmied

Ich kann mich noch gut an meine erste Erfahrung mit einem Hufschmied erinnern. Es ist knapp 25 Jahre her. Ich war damals Anfängerin in der Pferdehaltung und der Schmied ein Haudegen alter Schule. Groß, kräftig, mit einer donnernden Stimme und einem Lederschurz um die Hüften gebunden. Ich weiß nicht, wer damals mehr gezittert hat, mein Pferd oder ich. Von einem sanften Umgang mit dem Fluchttier Pferd konnte keine Rede sein. Wenn der Vierbeiner nicht stillgehalten hat, knallte der Schmied schnell mal die Hufspindel auf den Pferderücken. Was bin ich froh, dass es inzwischen eine neue Generation Hufschmiede gibt, die das Tier und den Pferdehalter ernst nimmt. Jetzt müssen nur noch bessere Rahmenbedingungen für den Hufschmied-Beruf geschaffen werden.

Habanera ist für die nächsten acht Wochen wieder versorgt, ihr Frauchen zufrieden. In der Warteschlange steht Cino. Der Wallach hat ein Hufeisen verloren, das Mettler wieder festnagelt, ehe er den Rückweg Richtung Schömberg antritt. Am Nachmittag sind seine nächsten vierbeinigen Kunden an der Reihe, denen der Hufschmied durch seine Arbeit wieder mehr Freude an der Bewegung gibt.